MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
152 (1941)

295 (27.10.1941)

urn:nbn:de:bsz:mh40-247032

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Trägerl., in unl. Geschäftsst. abgeh. 1,70 M., dch. d. Post 2,00 M. einschl. Postbef.-Geb. zuzügl. 42 Pf. Bestellg. Abhole: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Montag, 27. Oktober 1941

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 295

Ausgeträumte Träume ...

„Jetzt handelt es sich für England nur noch darum durchzuhalten!“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Stockholm**, 26. Oktober.

In der Diskussion der Frage einer Invasion des Kontinents, die gegenwärtig in England soviel Staub aufwirbelt, nimmt heute auch der Chefredakteur des „Observer“, Garvin, das Wort in einem Artikel, dem auch das Reuterbüro eine so große Bedeutung beimißt, daß es ihn in seinem Dienst verbreitet. Bei dieser Gelegenheit spricht sich Garvin auch über die allgemeine Lage aus, die durch die deutschen Siege im Osten geschaffen wurde, und was er sagte, ist pessimistisch genug, auch wenn er natürlich Wege der Hoffnung und des Trostes zu weisen versucht. Das ganze läuft auf einen Appell an die englische Nation hinaus, der sich wie ein Notschrei ausnimmt und aus dem mehr Verzweiflung herauszuhören ist, als Garvin vielleicht selbst wahrhaben möchte.

„Von jetzt ab“, so heißt es in dem Artikel, „bis zu dem Augenblick, wo Amerika mit seiner ganzen Kraft am Kriege teilnimmt und die Offensivkraft der Sowjetunion wiederhergestellt sein wird, hängt alles von der Entschlossenheit unseres Volkes ab. Während der Wintermonate müssen wir, was auch immer sie für uns bringen, unsere Kaltblütigkeit bewahren und durchhalten. Wenn das britische Volk in einem großen Teil seine Besinnung verlieren würde, dann kostet es der Sowjetunion das Leben. Wir werden unser Ziel durch Beharrlichkeit erreichen, indem wir arbeiten und kämpfen wie eine einige Nation — und durch nichts anderes.“

Zu der Frage eines improvisierten Invasionsversuches auf den Kontinent meint Garvin, daß das die beste Methode sein würde, die Lieferungen nach der Sowjetunion zu verringern und die Transporte zu unterbinden, und fährt dann fort: „Die sowjetische Regierung erklärt, sie könne, wenn notwendig, jahrelang kämpfen. Dies sind keine leeren Worte. Alles hängt davon ab, daß das Kriegsmaterial der Truppen so gut wie das des Feindes wird. In dieser Weise wird der Sowjetunion der Endsieg der gemeinsamen Sache mit der Sowjetunion und der Welt gesichert werden. Nichts anderes kann die Welt retten.“

Der Ruf nach neuen Männern

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 27. Oktober.

Die Londoner Sonntagsblätter stellen sich, um ihren Lesern entgegenzukommen, hinter die Kritik, die vor einigen Tagen im Unterhaus an der Regierung wegen ihrer Initiativlosigkeit und Unzulänglichkeit geübt wurde. Besonders scharf drückt sich das Sonntagsblatt „Reynolds News“ aus, in dem es heißt: „Es wäre falsch, verschweigen zu wollen, daß die Kritik an der Regierung im englischen Volk immer mehr zunimmt. Es ist wahrscheinlich richtig, daß wir im Augenblick zu schwach sind, um eine Offensive im Westen zu beginnen. Wenn dem aber so ist, so ist an dieser Schwäche die Politik schuld, die in den letzten Monaten von Leuten wie Halifax und Margesson getrieben worden ist. (Margesson ist der ehemalige Generalsekretär und Einpeitscher der Konservativen und wurde von Churchill bei der letzten Kabinettsumbildung zum Kriegsminister gemacht. Er gehört zu den prominentesten Persönlichkeiten der Konservativen Partei). Das Volk weiß das und ruft infolgedessen nach Männern, deren Leistungen zeigen, daß sie besser dazu taugen, die Aufgaben der Regierung zu übernehmen, die im Augenblick notwendig sind. Die Regierung muß durch Auswechslung verschiedener Posten verstärkt werden.“

Die Stimmung auf dem Lande

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Stockholm**, 27. Oktober.

Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ hatte Gelegenheit, ein liberales Unterhausmitglied auf einer Reise in seinen Wahlkreis „irgendwo in England“ zu begleiten. Reisen dieser Art pflegen von britischen Parlamentsmitgliedern so häufig wie möglich unternommen zu werden, um nicht den Kontakt mit den Stimmungen zu verlieren, denen ihre Wähler unterworfen sind. Gelegentlich einer Versammlung, die das betreffende Wahlkomitee einberufen hatte, stellte der Korrespondent fest,

daß alles das, was in diesen Tagen London so außerordentlich bewegt, nämlich das Mißvergnügen gegenüber der militärischen Passivität der Regierung und gegenüber einigen Ministern auf dem Lande in weitaus höherem Grade sich ausspräge als in London selbst.

Auch in dieser Versammlung wurde der Unwille darüber zum schärfsten Ausdruck gebracht, daß die Regierung immer noch Männer mit sich schleppe, die durch die Vergangenheit in den Augen der Briten auf das schwerste belastet sind. Man konnte dort auch u. a. die Ansicht hören, daß Leute wie Halifax an sich vielleicht brauchbar seien, daß aber ihr bloßer Name zu sehr an Chamberlain und die Politik des sogenannten Appeasement (Beruhigungspolitik), erinnere, was nach außen hin unter keinen Umständen einen guten Eindruck machen könne. Das Fragwürdige der Tatsache, daß England ausgerechnet in den USA durch einen solchen Mann vertreten sei, habe man seinerzeit bei seiner Ernennung nicht gleich in seinem ganzen Umfang überblickt.

Bezüglich einer Invasion des Kontinents wurden in dieser für die gegenwärtige Stimmungslage in England so außerordentlich bezeichnenden Versammlung Stimmen laut, wonach, selbst wenn eine Landung großen Stils nicht möglich sei, doch „irgendetwas“ außer den britischen Bombenangriffen geschehen müsse.

Das Sowjetsystem ist gar nicht so schlimm“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 27. Oktober.

Der Londoner Rundfunk beschäftigt sich in einer Morgensendung am Montag mit den Kundgebungen, die gestern auf dem Trafalgar Square in London für eine verstärkte Sowjethilfe stattfanden und in denen vor allem die Errichtung einer Westfront gefordert wurde. Diese Kundgebungen trugen einen ausgesprochen kommunistischen Charakter und haben offenbar in weiten Kreisen der Bevölkerung bange Befürchtungen hervorgerufen. Der Londoner Sender sucht zu beruhigen und der Bevölkerung klarzumachen, das Sowjetsystem sei gar nicht so schlimm wie man es immer sage. Zwar seien fürchterliche Dinge in Rußland geschehen, aber man müsse bedenken, daß die Sowjetunion noch „am Anfang“ stehe und daß auch England vor 300 Jahren eine ähnliche Zeit durchgemacht habe. Auch damals habe das englische Volk seinen Monarchen hingerichtet, auch damals sei es rücksichtslos und roh in England zugegangen. Man dürfe in der Sowjetunion nicht alles Geschehen kritisieren, sondern sich auf den Standpunkt stellen, jedes Volk müsse seine Probleme auf seine eigene Art lösen.

Mit derartigen Sophismen versucht die englische Regierung das eigene Gewissen und das Gewissen ihrer Bevölkerung zu betäuben und den Verrat an der europäischen Kultur zu rechtfertigen, den das Sowjetbündnis darstellt.

Unsere Karte veranschaulicht die Wege, die den Engländern und Amerikanern für die Bolschewistenhilfe noch offen sind. Nimmt man die normale Fahrgeschwindigkeit von Frachtern bei Dauerreisen besonders im Geleitzug mit 10 Seemeilen in der Stunde an, so ergibt sich die eingetragene Reisedauer. (Atlantic, Michay, Kartendienst Erich Zander, M.)

Vereitelte Sowjet-Gegenangriffe

Trotz ungünstiger Witterung guter Fortschritt der Operationen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 27. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen im Osten brachten trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse weitere Fortschritte.

Im Donezbecken wurde der Versuch, unser Vordringen durch Gegenangriffe zu verzögern, von italienischen Truppen vereitelt. Der Feind wurde unter schweren blutigen Verlusten zurückgeworfen und ließ mehrere hundert Gefangene in der Hand unserer Verbündeten.

Vor der britischen Ostküste griffen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht einen feindlichen Geleitzug zwischen The Wash und der Humber-Mündung an. Sie versenkten einen Frachter von 8000 BRT und trafen drei weitere große Handelsschiffe so schwer, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafengebiete in Ost- und Südwestengland.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten in der Nacht zum 26. Oktober vor der nordafrikanischen Küste ein größeres britisches Kriegsschiff durch Bombentreffer.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte in Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte vor allem in Hamburg und Bremen Verluste an Toten und Verletzten. Neun britische Bomber wurden abgeschossen.

Major Oesau, Kommodore eines Jagdgeschwaders, errang am 26. Oktober seinen 100. Luftsieg.

Neue Eichenlaub-Träger der Luftwaffe

Der eine holte 80, der andere 65 Feindflugzeuge herunter

dnb **Berlin**, 27. Oktober.

Der Führer hat dem Oberleutnant Graf v. Kageneck in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Telegramm übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 65. Luftsieges als 39. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.“

Der Führer hat weiter dem Hauptmann Gollob, Kommandeur einer Jagdgruppe als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm zu diesem Anlaß folgendes Telegramm gesandt:

„In Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich des 80. Luftsieges als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Hauptmann Gollob ist in kürzester Zeit einer der erfolgreichsten Jagdflieger geworden. An der Spitze seiner Gruppe im Osten mit unerhörtem Angriffsgeist kämpfend, errang er Sieg auf Sieg. Erst am 18. September d. J. wurde sein Name mit der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes der Oeffentlichkeit bekannt. Damals zählte Hauptmann Gollob 34 Abschüsse, hiervon 29 im Kampf gegen die Sowjets. In wiederholten kühnen Tiefangriffen hat Hauptmann Gollob mit seinem Verband auch in den Erdkampf eingegriffen und dem Feind hohe Verluste an Menschen, schwere Waffen und Material zugefügt. Die Zahl seiner Luftsiege erhöhte sich von Tag zu Tag.

Am 21. September waren es 42 Luftsiege, am 19. 10. bereits 75 und jetzt konnte der tapfere Jagdflieger die stolze Zahl von 80 Abschüssen melden. Allein am 18. und 19. 10. errang Hauptmann Gollob 14 Luftsiege, hiervon 9 an einem einzigen Tag.

Der italienische Wehrmachtsbericht

+ Rom, 27. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurden englische Kraftfahrzeuge an der Tobruk-Front von unserer Artillerie getroffen und zurückgeschlagen.

Vor der Marmarica-Küste griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge einen feindlichen Flottenverband an und versenkten einen Kreuzer.

Die britische Luftwaffe bombardierte Benghasi, Tripolis und Misurata. In Misurata wurde das Araberviertel getroffen. Es gab einige Tote und Verwundete unter der Bevölkerung. In Benghasi und Tripolis keine großen Schäden und keine Opfer.

Eine Blenheim-Maschine wurde von einer deutschen Flakbatterie abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

In Ostafrika griffen die Truppen im Abschnitt von Gondar vor unseren Vorpostenstellungen feindliche Verbände an, die Verluste erlitten und in die Flucht geschlagen wurden.

Scheinwerfer auf Burma

(Von unserem Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 21. Oktober.

In den weitgesteckten Plänen des viel umherreisenden und viel redenden britischen Oberkommandierenden im Fernen Osten Brooke Popham spielt Burma eine immer größere und bedeutsamere Rolle. Denn Burma stellt die einzige Landbrücke zwischen den angelsächsischen Seemächten im Süden und Tschungking, dem Sitze Tschiangkaischecks im Norden, dar. Alle Hilfe, die Roosevelt und Churchill Tschiangkaischeck so freimütig versprochen haben, sofern er seinen Kampf gegen Japan nicht einstelle, müssen auf der langsam legendär werdenden „Burmastraße“ von Rangoon aus ins Innere des asiatischen Kontinents gebracht werden. So spielt diese Provinz des britischen Empire, die bis 1937 ein etwas vernachlässigter Bestandteil Indiens war und ein stilles Dasein in einer halb vergessenen geopolitischen Ecke führte, plötzlich eine sehr prominente Rolle. Grell fallen die Scheinwerfer der Weltpolitik auf das abgelegene Land im Dunkeln.

Der Besuch, den Brooke Popham vor einigen Monaten Burma abstattete, zeigte schon, welche Bedeutung man dem Lande im Rahmen der anspruchsvollen strategischen Pläne zumaß, die man in Singapore und Manila schmiedete. Die erste Folge dieses Besuches war die Ankunft indischer, malaiischer und australischer Truppen und eine Verschärfung des politischen Regimes. Brooke Popham forderte eine Auskämmung aller „politisch unzuverlässigen“ Elemente, worunter er vor allem die Vertreter der burmanischen Selbständigkeitsbewegung verstand, die seitdem zu Tausenden die Gefängnisse füllten. Es liegt eine traurige Ironie darin, daß in der Londoner Presse gleichzeitig mit den Leitartikeln, die man dem zur Zeit in England weilenden Premierminister Burmas widmet, auch die Nachrichten über immer neue Verhaftungen erscheinen und zwar Verhaftungen politischer Persönlichkeiten, die dem Premierminister und seinem Kabinett sehr nahestehen.

Burma bekam im Jahre 1937 eine funkelnagelneue „Verfassung“ von London geschenkt. Es hat ein regelrechtes Kabinett mit einem richtigen Premierminister an der Spitze, ein Oberhaus und ein Unterhaus. Es ist also alles ganz wie in Westminster. Aber nur nach außen hin. In Wirklichkeit regiert der britische Gouverneur genau so unumschränkt wie zuvor. Die Währung, das Heerwesen und die auswärtige Politik unterstehen ihm allein. Ferner hat man besonders wichtige Grenzbezirke der Kontrolle der Regierung entzogen und dem Gouverneur direkt unterstellt. Seit Beginn der fernöstlichen Spannung gar steht die Verfassung nur noch auf dem Papier und die Engländer schalten und walten unbekümmert wie einst in den Tagen, da Burma noch kein Schattenparlament besaß.

Die Nationalbewegung Burmas besaß zwar weniger Zähigkeit und Initiative wie die Indiens, aber selbst die Londoner „Times“ müssen zugeben, daß das ganze Land die jetzige Scheinverfassung ablehnt und immer lauter völlige Selbständigkeit verlangt. Mitten in diese Gärung hinein fiel nun die Erklärung Roosevelts und Churchills auf der Atlantikkonferenz, „jedes Volk habe das Recht, sich die Regierung zu wählen, unter der es leben will.“ Diese Erklärung wirkte, um den Ausdruck der „Times“ zu gebrauchen, wie „ein Funke, der in ein offenes Pulverfaß fiel“. Die burmanische Regierung hieß sofort diese Erklärung offen willkommen u. erklärte, sie treffe vor allem auf Burma zu. In London aber winkte man ganz energisch ab, und Churchill schüttelte einen großen Sack voll Sand auf das aufflammende Feuer burmanischer Begeisterung, indem er kühl nach Rangoon sagen ließ, die atlantische Erklärung unterstreiche wohl die früheren britischen Erklärungen über eine zukünftige Selbständigkeit Burmas, aber hebe sie nicht auf. Das heißt: Burma muß auf unbestimmte Zeit warten. Gleichzeitig setzten die drakonischen Unterdrückungsmaßnahmen ein, die dem Besuch Brooke Pophams folgten. In kolonialpolitischen Kreisen Englands aber verwünscht man die humanitär klingenden Erklärungen, zu denen Roosevelt den britischen Premierminister auf der Atlantikkonferenz zwang. Man möchte sie am liebsten in eine Kiste verstauen und möglichst weit weg an einem sicheren Ort aufstellen mit der Inschrift: „Achtung Dynamit!“ Denn man ahnt, welch ungeheure Schwierigkeiten Englands Prokonsuln im Osten noch aus diesem lebensgefährlichen Geschenk der Atlantikkonferenz erwachsen müssen.

Es wird wahrscheinlich vorläufig nicht zu klären sein, ob der Premierminister Burmas freiwillig nach London reiste oder ob er in die britische Hauptstadt zitiert wurde. Für die zweite Annahme spricht die Tatsache, daß die „Times“ ihn mit einer nur in England möglichen Selbstgefälligkeit, etwa so wie ein Schulmeister einen begabten, aber nicht sehr zuverlässigen Zögling behandelt. Sie setzen ihm sehr von oben herab auseinander, England begrüße zwar für später die Unabhängigkeit Burmas, aber der Premierminister „werde sicherlich selbst einsehen, daß im Augenblick einer akuten Weltgefahr keine endgültigen Pläne über Burmas Zukunft gefaßt werden können“. Im übrigen sei eine Fortsetzung der englischen Oberhoheit nur zum Besten des Landes, das wahrscheinlich nicht in der Lage wäre, eine selbständige Außenpolitik zu führen, da der „engherzige provinzielle Nationalismus“ seiner maßgebenden Schichten es in Gefahr von Konflikten mit allen seinen Nachbarn bringen müsse.

Unter diesem „engstirnigen Nationalismus“ versteht London in erster Linie das Mißtrauen Burmas gegen seinen nördlichen Nachbarn China, dem Burma ja lange Jahre untertänig oder tributpflichtig war, bis vor 80 Jahren die Engländer kamen und das Land annektierten. Dieses Mißtrauen erklärt auch, warum man in Burma die Vollendung der Burmastraße und den Ausbau des Straßennetzes im Nordosten des Landes nur mit sehr gemischten Gefühlen verfolgt, obwohl das Land dadurch wirtschaftlich profitiert.

Der Premierminister wird aus London für sein Land nicht viel Positives mitbringen können. England spricht zwar stets von seiner Treuhänderaufgabe gegenüber Burma, in Wirklichkeit interessiert es sich

MARCHIVUM

aber für das burmanische Volk nicht im geringsten, sondern allein für das Land als strategische Landbrücke nach Tschangking, als Aufmarschgebiet von Empiretruppen und als Teilstück der großen Front, die England im Osten zwischen Suez und Singapore aufstellen möchte. Wo aber englische Truppen ihren Fuß hinsetzen, stirbt die Freiheit und sterben die Völker. Man weiß in Burma, daß das Land für England nur Mittel zum Zweck ist, daß man nicht Subjekt, sondern nur Objekt der Weltpolitik ist.

Das heißt man fühlt sich, um noch einmal den Korrespondenten der „Times" zu zitieren, als „unterworfenes Volk ohne einen Freund in der Welt."

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— **Berlin**, 27. Oktober.

Zwischen Donez und Don sind harte Kämpfe im Gange, die unserer unvergleichlichen Infanterie neuen Ruhm bringen. Der Gegner hat erkannt, daß große Ziele von den Deutschen angestrebt werden, und er hat seine geschlagenen Truppen mit allem, was nur ein Gewehr tragen kann und was er durch sein Terrorsystem zusammenbringen konnte, zum Widerstand und zu Gegenstößen angesetzt. Gerade wenn man sich diese Tatsache vor Augen hält, versteht man, daß wohl die Militärmacht der Sowjets, die den Erdteil bedrohte, zerschlagen ist, daß aber die Kämpfe selbst noch weitergehen müssen und daß man sie in der nächsten Zeit nicht verkleinern darf. Das Gebiet, in dem der Bewegungskrieg zwischen Donez und Don weitergeht und unsere Infanterie den Feind niederkämpft, ist größer als Bayern und Württemberg zusammengenommen.

•

Nicht nur zwischen Donez und Don, sondern im ganzen Ostraum gehen Angriff und Niederzwingung des Feindes mit großen Erfolgen weiter. Leningrad und Moskau sind so stark von uns eingeschnürt, daß im Auftrage Stalins zwar das letzte lebende Wesen, also Millionen von Menschen der Vernichtung überliefert, aber das Schicksal der beiden Hauptstädte nicht mehr abgewendet werden kann. Das, was diesen Millionen bevorsteht, haben niemals wir verschuldet. Ob es Wochen oder Monate noch dauert: die deutsche Armeeleitung weiß, daß sie Blitzsiege nicht nötig hat, am wenigsten über Städte, wohl aber die Vernichtung des Feindes als Sicherung des kommenden Friedens Europas.

•

Wie schwer die letzten deutschen Siege im Osten die Engländer getroffen haben, ergibt die Tatsache, daß mit Ausnahme des „Evening Standard" kein einziges Londoner Blatt am Sonntag den Namen der von den Deutschen eroberten Stadt Charkow brachte. Lediglich „Evening Standard" schrieb: „England muß erschüttert sein, wenn auch Charkow verloren ist, wie die Deutschen melden. Charkow ist wichtiger als Odessa und Kiew. Es beherrscht den Weg nach dem jetzt strategisch wichtigen Südosten".

Es verrät eine sehr pessimistische Einstellung der „Times", wenn man ihren Artikel über die Hilfsquellen Stalins am Samstag liest. In diesem Artikel führt der Sachverständige der „Times" aus, daß die Lage der sowjetischen Rüstungsproduktion nach den Erfolgen der Deutschen sich sehr ernst gestaltet habe, denn nur noch ein knappes Fünftel der Industrieerzeugung liege außerhalb des deutschen Operationsgebietes. Den Ausfall von vier Fünftel der Sowjetindustrie zu ersetzen, seien England und USA niemals in der Lage.

Im „Manchester Guardian" wird von sachverständiger Seite ausgeführt, daß man mit dem völligen Verlust der Sowjethandelsflotte in der Ostsee und im Schwarzen Meer heute rechnen müsse, aber auch mit dem Verlust der großen Schiffsbauwerften, die sich in Leningrad und Rostow befinden. „Manchester Guardian" schreibt, die Tonnage der USA und Englands werde nicht genügen, um diesen Verlust auszugleichen. Es werde Zeit, die Tonnage Australiens und Kanadas heranzuziehen.

•

Trotz aller Erkenntnisse gehen neue Hilfeversprechungen an Stalins Adresse. So meldet gestern Reuter, daß nach Maiskys Besuch im Außenministerium Churchill erneut Herrn Stalin in herzlichen Worten seine Freundschaft, seine Hilfsbereitschaft und seine Bewunderung für den tapferen Widerstand der Sowjetarmee ausgesprochen habe. Dieses Telegramm Churchills wird auch von der TASS-Agentur im Wortlaut veröffentlicht.

So macht ein Ertrinkender dem anderen immer wieder neuen Mut.

Das Schicksal der drei sowjetischen Oberkommandierenden nennt eine große Londoner Zeitung, „Evening Standard", einen Beweis für das Versagen der Sowjets auf militärischem Gebiet. Der Verfall der sowjetischen Widerstandskraft werde von Tag zu Tag klarer und lasse jetzt keine Illusionen mehr aufkommen.

•

Jetzt bestätigt auch die „Times", daß der Hafen Murmansk nicht mehr für Kriegsmaterallieferungen in Frage komme, seitdem die finnischen Truppen die von Murmansk nach Süden führende Bahnlinie an mehreren Stellen unterbrochen haben. In Archangelsk fehlten Auslade- und Umlademöglichkeiten, da fremde Flugzeuge viele Zerstörungen angerichtet hätten. Die Abhandlung in der „Times" schließt mit den Worten: „Die Sowjets sind unverkennbar in einer Gefahrenzone". Wie man ihnen helfen will, das weiß auch die „Times" nicht.

•

Der britische Oberbefehlshaber im Fernen Osten Brooke-Popham hat in Rangoon (Burma) eine Ansprache an eine dort sich aufhaltende amerikanische Pressedelegation gehalten. In ihr sagte der Oberbefehlshaber, daß die USA und England einen Krieg um die Herrschaft in der Welt führten, um der Welt ewigen Frieden und ewige Freiheit zu geben. Nur wer in diesem Kampf mitsiege, bleibe als Staat und Volk auch in der Neuordnung der Welt unangetastet bestehen.

„Newyork Journal", das die Rede ausführlich wiedergibt, meint, dann würde also auch die Sowjetunion nicht mehr bestehen bleiben, denn sie siege ebenso wenig wie Polen, Norwegen, Frankreich und Griechenland.

Zum britisch-irischen Konflikt melden die Dubliner Zeitungen, daß die Antwortnote de Valeras von eindringlicher Klarheit sei. Sie sei nach Washington und nach London unterwegs. Aus den Einberufungen in Irland könne man nichts anderes herauslesen als den festen Willen Irlands, Ueberraschungen für den Freistaat unmöglich zu machen.

Antonescu antwortet Herrn Fildermann

Ein Brief des rumänischen Staatsführers über die moralische und politische Kriegsschuld des Judentums

dnb **Bukarest**, 27. Oktober.

Der Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinschaften in Rumänien, Fildermann, richtete an Marschall Antonescu ein Schreiben, in dem er sich über die schlechte Behandlung der Juden beklagt. Auf dieses Schreiben gab Marschall Antonescu folgende, der Oeffentlichkeit übergebene Antwort:

Herr Fildermann, Sie schreiben in zwei einander folgenden Eingaben über die „erschütternde Tragödie" und „flehen" mich, indem Sie von „Menschlichkeit" sprechen, in eindrucksvollen Worten an, in denen Sie unterstreichen, daß Sie verpflichtet seien, „an mich und nur an mich" zugunsten der Juden in Rumänien zu appellieren, die in Ghettos übergeführt wurden, die für sie am Bug eingerichtet worden sind. Um Ihrer Intervention auch Tragisches beizumischen, betonen Sie, daß diese Maßnahme den schuldlosen Tod bedeute, ohne eine andere Schuld als die, Jude zu sein.

Herr Fildermann, niemand kann für die Leiden der Bedrückten und der Schutzlosen empfänglicher sein als ich. Ich verstehe Ihren Schmerz, aber Sie müssen, oder vielmehr Sie müßten auch selbst meinen eigenen Schmerz verstehen, der der Schmerz eines ganzen Volkes war. Haben Sie daran gedacht, was im vergangenen Jahr bei der Räumung Bessarabiens in unserer Seele vorgegangen ist und was sich heute zuträgt, Tag um Tag und Stunde um Stunde, wenn wir mit hohem Mut und mit Blut, mit sehr viel Blut den Haß Ihrer Rassegenossen aus Bessarabien bezahlen müssen, mit dem Sie uns beim Rückzug aus Bessarabien bedacht haben, mit dem Sie uns bei der Wiederkehr empfangen und mit dem Sie uns vom Dnjestr bis Odessa und bis zu den Ufern des Asowschen Meeres verfolgt haben? Aber entsprechend Ihrer Ueberlieferung wollen Sie auch diesmal aus Angeklagten Ankläger machen, indem Sie vorgeben, daß Sie die Gründe vergessen haben, die zu der Lage geführt haben, die Sie jetzt beklagen. Und gestatten Sie, daß ich frage, daß ich durch Sie alle Ihre Rassegenossen frage, die umso fanatischer Beifall geklatscht haben, je größer die Leiden und die Schicksalsschläge waren, die wir empfangen haben: „Was haben Sie in den vergangenen Jahren unternommen, als Sie hörten, wie die Juden aus Bessarabien und aus dem Buchenlande sich gegenüber den rumänischen Soldaten verhalten haben, die im Rückzug begriffen waren und die bis dahin die Ruhe und den Wohlstand jener Juden gewährleistet hatten? Ich will es Ihnen in Erinnerung rufen:

Noch bevor die sowjetischen Truppen erschienen waren, haben die Juden, die Sie verteidigen, in Bessarabien und in der Bukowina unsere Offiziere angespuckt, sie haben ihnen die Achselstücke heruntergerissen, sie haben ihre Uniformen zerfetzt und wo sie konnten, die Soldaten meuchlings mit Knüppeln erschlagen. Wir haben Beweise. Dieselben Schalte haben die Ankunft der Sowjettruppen mit Blumen und mit überschwenglichem Jubel begrüßt. Wir haben Bildberichte als Beweise. Zur Zeit der bolschewistischen Besetzung haben diejenigen, um die Sie sich jetzt Kummer machen, die guten Rumänier verraten, sie haben sie der kommunistischen Raserei preisgegeben und haben über viele rumänische Familien Schmerz und Trauer gebracht. Täglich werden aus den Kellern von Kischinew schrecklich verstümmelte Leichen unserer Blutzeugen hervorgeholt, die auf diese Weise dafür belohnt wurden, daß sie zwanzig Jahre lang diesen undankbaren Untieren eine freundschaftliche Hand hingestreckt hatten. Das sind die Tatsachen, die bekannt sind, die sicher auch Sie kennen und die Sie wann immer im einzelnen erfahren können. Haben Sie sich gefragt, warum die Juden aus Bessarabien ihre Häuser in Brand gesteckt haben, bevor sie sich zurückzogen? Können Sie sich denken, warum wir bei unserm Vormarsch jüdische Kinder im Alter von 14 bis 15 Jahren angetroffen haben, die die Taschen voller Granaten hatten? Haben Sie jemals gefragt, wieviele von uns, meuchlings von der Hand Ihrer Rassengenossen umgebracht, gefallen sind? Wieviele von uns begraben wurden, ehe sie tot waren? Wenn Sie auch in dieser Beziehung Beweise haben wollen, können Sie sie haben. Es sind Taten des Hasses, der bis zum Wahnsinn getrieben war, die Ihre Juden unserm duldsamen und gastlichen Volk gegenüber begangen haben, das heute nun seiner Würde und seiner Rechte eingedenk worden ist.

Als Antwort auf unseren Großmut, mit der Sie in unserer Mitte aufgenommen und behandelt worden sind, haben Ihre Juden, nachdem sie Sowjetkommissare geworden waren, die Sowjettruppen in Odessa durch einen Terror sondergleichen, den die sowjetischen Gefangenen bezeugt haben, zu einem unnützen Blutbad getrieben, nur um uns neue Verluste beizubringen. Im Gebiet des Asowschen Meeres hatten unsere Truppen, als sie sich einmal vorübergehend zurückzogen, einige Offiziere und Soldaten, die verwundet waren, zurückgelassen. Als sie ihren Vormarsch wieder aufnahmen, haben sie ihre Verwundeten schrecklich verstümmelt wiedergefunden. Menschen, die hätten gerettet werden können, haben ihre letzten Atemzüge unter furchtbaren Leiden aushauchen müssen. Man hat ihnen die Augen ausgestochen, man hat ihnen die Zungen herausgeschnitten, die Nase und die Ohren abgeschnitten. Sind Sie, Herr Fildermann, sich dieses Schauspiels bewußt? Erschrecken Sie? Fragen Sie sich, warum soviel Haß von seiten einiger Juden aus der Sowjetunion, mit denen wir niemals etwas zu schaffen gehabt haben? Aber ihr Haß ist der Haß aller. Lassen Sie sich nicht von dem Schmerz darüber bewegen, was sie nicht verdienen. Lassen Sie sich, wenn Sie wirklich eine Seele haben, das zu Herzen gehen, was sie verdienen! Weinen Sie mit allen Müttern, die auf diese Weise ihre Kinder unter solchen Leiden verloren haben, aber nicht mit jenen, die sich selbst und auch Ihnen soviel Schlechtes angetan haben.

Bis zum Endsieg!

Mussolini an die italienischen Bauern

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Littoria**, 27. Oktober.

Mussolini übereignete am Sonntag rund 3000 Bauern, wie schon kurz gemeldet, durchweg ehemaligen Frontkämpfern, die bisher als Pächter des Frontkämpferwerkes bebauten Bauernhöfe. Dabei führte er aus:

„Durch diese Kundgebung erhält das gigantische Werk der Urbarmachung der ehemaligen Pontinischen Sümpfe, das einen unumstößlichen Beweis für unsere organisatorische Fähigkeit liefert, nach seiner wirtschaftlichen und technischen nunmehr auch seine soziale Krönung. Mit dem gleichen unerschütterlichen Willen, mit dem wir dieses Ziel erreicht haben, werden wir auch das höchste Ziel erreichen, für das wir gekämpft haben, kämpfen und bis zum Endsieg kämpfen werden."

Ein Armeebefehl Dr. Tisos

„Das slowakische Volk kämpft für die edelsten Ideale der Menschheit"

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Preßburg**, 26. Oktober.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso erläßt einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt:

Soldaten! Anläßlich des Besuches im Hauptquartier des größten Führers des gegenwärtigen Europa und der ruhmvollen Armeen Adolf Hitlers erlasse ich einen außerordentlichen Befehl. Dieser Befehl ist zugleich der Ausdruck des Dankes, den ich Euch im Namen der slowakischen Republik dafür sage, daß über die Treue, die Fähigkeiten und Gewissenhaftigkeit des slowakischen Soldaten die berufensten Stellen der deutschen Heeres- und Luftwaffenführung die beste Meinung haben und sich darüber mit dem Ausdruck der höchsten Anerkennung äußern.

Nehmet die Versicherung zur Kenntnis, daß wir in Eurem beispielgebenden Einsatz und in Euren für das Vaterland begeisterten Taten das Spiegelbild des Aufblühens eines selbstbewußten, ehrenvollen Volkes sehen, das sich bis zur letzten Konsequenz seiner Verpflichtungen bewußt ist.

Es naht die Zeit, da wir gemeinsam mit den deutschen Kameraden den großen Kampf gegen das unermeßliche Unheil, von dem die edelsten Ideale der Menschheit bedroht waren, siegreich beenden werden. So wie wir in diesem Kampf bisher ausharrten, werden wir ihn weiter bis zum Ende bestehen und beweisen, daß wir der Auszeichnung durch den großen Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, würdig sind und, daß wir ehrenhaft unsere Aufgaben erfüllen, die wir übernommen haben. Der Sieg unserer Waffen bedeutet den Sieg des neuen Europa, in dem der slowakische Soldat seinem Volke einen ehrenhaften Platz verbürgt hat."

Europa als geistige Einheit

Gründung eines europäischen Schriftstellerverbandes - Empfang bei Dr. Goebbels

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Weimar**, 26. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Sonntagmittag im Anschluß an die feierliche Eröffnung der Kriegsbuchwoche 1941 die anläßlich des deutschen Dichtertreffens in Weimar anwesenden deutschen und ausländischen Dichter und Schriftsteller und behandelte in einer Ansprache Fragen der geistigen und organisatorischen Zusammenarbeit der Geistesschaffenden im neuen Europa. Er ging auf die eben vollzogene Gründung des europäischen Schriftstellerverbandes ein, die auf Anregung und besonderen Wunsch der auf der Weimarer Tagung vertretenen ausländischen Autoren erfolgte. Dieser Zusammenschluß, so erklärte Dr. Goebbels, rechtfertige erneut das Vertrauen zur europäischen Intelligenz, von der man annehmen dürfte, daß sie in dieser Zeit kritischster Entscheidungen nicht versagen werde.

Dieser europäischen Geistigkeit, so wie sie vor allem in diesen Tagen auf dem geheiligten Boden Weimars in Erscheinung trete, habe man auf der Gegenseite, die heute „Europa im Sandkasten" spiele, nichts Ernsthaftes mehr entgegenzusetzen. Wenn heute die englische Plutokratie der in Weimar vertretenen europäischen Intelligenz den sogenannten „Pen-Klub" entgegenstelle, so wäre der Name „Penn-Klub" für diese Gesellschaft weit angemessener, denn sie sei in der Tat in einen Dauerschlaf verfallen und komme deshalb als eine geistige Repräsentanz in dem neuen Europa nicht mehr in Frage.

Das geistige Europa, so erklärte Dr. Goebbels abschließend, habe vor einer außerordentlich ernsten Gefahr gestanden. Die europäische Geistigkeit müsse daher der Macht im Herzen Europas, die eben im Begriff sei, diese akute Bedrohung der europäischen Kultur abzuwehren und zu bannen, zu tiefster Dankbarkeit verpflichtet sein.

Die Anwesenden unterstrichen die Ausführungen des Ministers mit begeisterter Zustimmung. Zum Abschluß des Weimarer Treffens sandten die versammelten Autoren des Reiches und der vertretenen Länder ein Huldigungstelegramm an Knut Hamsun.

Schweres Verkehrsunglück in Alabama

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Newyork**, 27. Oktober.

Aus Clanton (Alabama) wird ein schweres Verkehrsunglück gemeldet. Ein Ueberlandautobus raste gegen ein Brückengeländer, geriet in Brand und wurde völlig vernichtet. Von den Insassen wurden 22 getötet und 8 verletzt.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik:
Dr. Alois Winbauer.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung
Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Das verlorene Ich

ROMAN VON ALEXANDER VON THAYER

22

„Mangels von Beweisen von Verbrechen der Erpressung freigesprochen!"

Schuldig der öffentlichen Gewalttätigkeit!

Schuldig des Widerstandes gegen Polizeibeamte!

Schuldig des „versuchten Einbruches in das Haus des Mr. Robert Enquist!"

Schuldig der Falschmeldung!

Schuldig — schuldig — schuldig.

Das Wort hämmerte in sein Gehirn. Er hörte gar nicht mehr hin. Der Richter nannte irgend eine Zahl. Waren es sechs Monate? Oder waren es sechs Jahre? Robert wußte es nicht mehr.

Einer der Justizsoldaten gab ihm einen kleinen Stoß. Robert mußte aufstehen.

Der Vorsitzende stellte an den Verteidiger eine Frage.

„Auf Rechtsmittel wird verzichtet", sagte Mr. Brown schnell und flüsterte Robert zu: „Sind Sie ruhig, Mann! Das Urteil ist milde. Bei der oberen Instanz vernagelt man Sie auf ein Jahr. Ich weiß, was ich tue . . ."

Dann verschlang ihn wieder der dunkle Gang mit seinen finsteren Gewölben. Das Klirren der Schlüssel, das dumpfe Zuschlagen einer Tür.

Die Zelle . . .

XIII.

Die Zeit ist lastwenhaft wie alles, was Menschen erfunden haben. Ein Tag kann kürzer sein als eine Stunde, eine Woche kann länger dauern als ein Jahr, und Sekunden können zu einer Ewigkeit werden, wenn die Flügel des Todes über dem Menschen schweben.

„Es müssen furchtbare Wochen gewesen sein, die dieses Mädchen auf der Insel verbracht hat", denkt Kapitän Holger Larsen und taucht die verrostete Feder in das Tintenfaß, das vor ihm an dem kleinen Schreibpult kardanisch aufgehängt ist. Dann führt er mit großer, ungelenker Hand die Feder über das Schiffsjournal und schreibt, unterbrochen von vielen Pausen, in denen er die widerstrebende Feder fluchend mit einem Blatt Papier reinigt:

„An Bord der „Astoria", 52 Grad Nord, 168 Grad westliche Länge.

„Gestern lagen wir wegen Sturm in der Südbucht der Insel Unimak vor Anker. Neben uns lag der neuseeländische Robbenjäger „Russel", Kapitän Bowen. An Bord des neuseeländischen Schiffes befand sich ein deutsches Mädchen namens Martha Bellinger. Diese machte folgende Angaben. Ich bin bei der Alaska-Kompagnie angestellt und machte auf Wunsch des Junior-Chefs der Firma eine Reise auf dem Dampfer „Starr" nach Alaska mit. Im Laufe dieser Reise wurde mir befohlen, mich drei Männern anzuschließen, die auf einem Dampfer der Gesellschaft nach der Insel St. Matthew reisen sollten. Sie hießen: Welsby, Flinn und Carlson. Ich sollte laut Auftrag des Stationsleiters Geronne eine Inventur der Pelzbestände der Station St. Matthew machen und dann mit einem Dampfer zurückkehren, der noch in diesem Herbste die Insel anlaufen sollte. Ich war gewohnt, derartige Aufträge auszuführen, und dachte mir nichts weiter dabei. Die Reise nach St. Matthew auf dem Dampfer „Rome" verlief ohne weitere Zwischenfälle bei schönstem Wetter.

Dort wurde ich mit den drei erwähnten Männern ausgebootet. Erst in der Nacht kamen wir an Land. Der Dampfer fuhr weiter. Von einer Station, wie man mir vorgeredet hatte, war nichts zu sehen, nur ein kleines Depot und die Wohnhütte waren vorhanden. In dieser Hütte mußte ich — mit den drei Männern hausen. Hier erfuhr ich auch, daß in diesem Jahre kein Dampfer mehr die Insel anlaufen würde; erst im nächsten Sommer würde der Stationsdampfer die drei und mich von St. Matthew wieder abholen. Tagsüber waren die drei auf der Jagd, abends tranken sie. Dann begann für mich ein Martyrium. Die Männer kämpften miteinander um meinen Besitz. Ich mußte oft vor ihnen nachts aus der Hütte fliehen, und nur ihre Rivalität bewahrte mich vor allzu groben Zudringlichkeiten.

In einer kleinen Bucht der Insel fand ich in einer Hütte ein Boot. Von da ab stand es für mich fest, daß ich fliehen würde. Wenn die Männer betrunken waren, schaffte ich Oel für die Lampe, Wasser und Proviant in das Boot. Einmal überfiel mich auf dem Wege zu der Hütte ein Bär, ich mußte ihn mit einigen Gewehrschüssen verscheuchen. Tag für Tag bereitete ich die Flucht vor, aber noch immer tobten schwere, arktische Stürme, und die Brandung tobte bis zur Hütte hinauf. Eines Nachts verschaffte ich mir von dem betrunkenen Flinn den Revolver und hielt mir mit ihm die Männer vom Leibe. Es waren furchtbare Tage und Nächte. Als ich Segeltuch zur Bootshütte trug, hätte mich fast einmal Flinn bei den Fluchtvorbereitungen entdeckt. Um mich vor ihm zu verbergen, habe ich stundenlang hinter einem Felsen mitten in der Brandung gehockt.

Endlich nach drei Wochen gelang es mir, auch das Segel zurechtzumachen und ins Boot zu schaffen.

Am Abend vor meiner Flucht zechten die drei Männer wie gewöhnlich.

„Ihr werdet alle euer Brot verlieren!" schrie ich die Männer an, als die übliche Schlägerei zwischen den Betrunkenen um mich im Gange war. Da lachte Welsby und sagte: „Da irrst du dich, mein Täubchen. Im Gegenteil, wir werden deinetwegen sogar noch besser bezahlt werden. Mr. Enquist hat uns ausdrücklich eine Prämie versprochen, wenn du hier auf dieser Insel verschwindest. So sagte es uns Geronne, als er uns nach St. Matthew schickte. Du dankst es nur uns allen, daß du bisher noch hier wie eine Prinzessin lebst. Weil wir Gentlemen sind, die keiner Frau was zu Leide tun, Vorausgesetzt, daß sie ein wenig nett mit uns ist . . ."

„So ist es, Welsby" sagte darauf Carlson. „Wozu liegen wir uns des Mädels wegen in den Haaren? Laßt uns um sie würfeln. Wer mehr wirft, dem gehört sie . . .!"

Ich wußte, daß die drei Männer, die ärger waren als wilde Tiere, in dieser Nacht mein Schicksal wenden würden. Sie begannen zu würfeln, und ich saß am Tisch und sah diesem Würfelspiel um mich zu. Ohne daß sie es merkten, schenkte ich ihnen immer von neuem die Becher voll Whisky.

In dieser Nacht floh ich. Ich lief aus der Hütte hinab zum Bootshaus. Der Sturm hatte endlich abgeflaut. Mit meinen letzten Kräften schob ich das Boot durch den Sand und brachte es ins tiefe Wasser. Bis zur Brust mußte ich durch die Brandung waten. Ich setzte das Segel, das ich schon seit meiner Kindheit zu führen gelernt hatte. Ohne Unfall kam ich über die Klippen und Untiefen hinweg, dann verschwand die Matthew-Insel. Mein Boot machte gute Fahrt. Tagelang war nichts als das Meer um mich. Manchmal schlug ein Brecher über den Bootsrand, mit einem leeren Oelkanister schöpfte ich das Wasser. Am zehnten Tage meiner Fahrt in dem Boote geriet ich in einen Sturm, der Mast brach, das Segel wurde davongeweht. Gerade da kam die Hilfe. Ich wurde von dem neuseeländischen Walfänger „Russel" aufgenommen. Da der Kapitän Bowen sehr gastfreundlich war, nahm ich sein Anerbieten an, mit ihm bis nach Auckland zu reisen. Er hat mir versichert, daß ich in Neuseeland bestimmt einen Posten finden werde. Ich benütze das Zusammentreffen der „Russel" mit dem Dampfer „Astoria", um Kapitän Larsen von der Astoria diese Erlebnisse zu schildern. Ich ermächtige Kapitän Larsen, jeden von ihm für nötig befundenen Gebrauch davon zu machen."

„Gut, daß Sie zur Stelle sind, Knudsen", empfing Kapitän Larsen seinen ersten Steuermann, der in die Kammer getreten war. „Sie haben das Protokoll damals recht eilig geschrieben. Verteufelte Arbeit, jetzt die Reinschrift ins Journal zu übertragen."

„Ja, es war eine verdammte Arbeit, diesem Mädchen bei seiner Erzählung zu folgen", gab der Steuermann zur Antwort. „Hab' es aber höllisch genau genommen."

„In Sitka wird die Bombe platzen", meinte der Kapitän. „Denke, daß diese Geschichte dem ehrenwerten Mr. Enquist — der Teufel soll unsere Konkurrenz holen — verdammt ungemütlich werden wird. So, setzt noch Ihre Unterschrift als Zeugin."

Der Steuermann unterschrieb, daß die Tinte dem Kapitän auf die Nase spritzte.

XIV.

Innerhalb der vier Wände eines Gefängnisses steht die Zeit still. Sie ist verlorengegangen. Und doch geht die Sonne am Morgen auf und geht am Abend unter, vollführt ihren Kreislauf um Kontinente und Ozeane, legt Millionen Kilometer zurück, während solch ein Mensch unermüdlich von einer Ecke zur anderen wandelt, hin und her, immer hin und her, drei Meter vorwärts, drei Meter zurück.

Als Robert in die Zelle wanderte, lenkte eine kleine Spinne eben ihr erstes Netz in der Ecke des kleinen, umgitterten Luftfensters an, durch das nie die Sonne nach innen drang. Er sah die kleine Spinne groß werden, sah sie andere Tiere fangen, selbst wieder kleinen Spinnen aufziehen, die das Werk der alten fortsetzten.

Manchmal saß ein Auge auf ihn, ein rundes Auge durch eine Klappe, die sich geräuschlos öffnete. Er sah immer denselben Menschen, diese beobachtenden Augen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 27. Oktober.

Sonnenuntergang Montag 18.14
Sonnenaufgang Dienstag 8.07

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften!

Das Buch ein Schwert des Geistes

Dr. Goebbels zur Kriegsbuchwoche 1941

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Reichspropagandaleiter der NSDAP erläßt zur Kriegsbuchwoche 1941, die vom 26. Oktober bis 2. Novbr. durchgeführt wird, folgenden Aufruf:

„Das deutsche Volk schöpft aus den Werken seiner Dichter und Denker Mut und Kraft. Es trägt während der Kriegsbuchwoche 1941 das Seinige dazu bei, um unsere Soldaten an allen Fronten mit guten Büchern zu versorgen; denn das Buch ist ein Schwert des Geistes. Wir sind stolz darauf, daß es im Kampf unseres Volkes um sein Lebensrecht wiederum ein treuer Begleiter unserer Soldaten geworden ist."

Reformationsfest und Bußtag verlegt

Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse der Kriegswirtschaft werden das Reformationsfest (31. Oktober) auf den nachfolgenden, Bußtag (19. November) auf den vorhergehenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Feierlichkeiten finden an diesen Sonntagen statt.

Der Pfälzerwaldverein im Odenwald

Die Oktober-Planwanderung führte in die lieblichen Odenwaldberge. Von Weinheim, das sich in dem Kranz seiner burggekrönten Berge zeigt, stieg die Wandererschar auf bequemen Wegen durch den Cedernwald auf die Höhen, die einen schönen Blick auf das Gorxheimer Tal eröffneten und nach Norden bis zur alten Feste Lindenfels. Mit gelben und braunen Farbflecken ist das Laubgrün hier und da bereits betupft — Vorboten des Herbstes —, der nach der sommerlichen Nässe sich diesmal recht nett angelassen hat. An die Mittagsrast am freundlichen Ritschweier schloß sich die Wanderung nach Lützelsachsen und über den Randweg nach Weinheim, wo ein geselliges Beisammensein die Wanderer gruppenweise bis zur Rückfahrt vereinigte.

—

** **Rheinbäder im Winterquartier.** Nachdem nun der Herbst endgültig die Herrschaft angetreten hat, heißt es nun auch Abschied zu nehmen von den Rheinbädern. Dieser Tage haben sie die Reise stromabwärts in die schützenden Häfen angetreten.

Unentschieden gegen Italiens Boxer

10 000 Zuschauer erlebten den Länderkampf

Deutschlands und Italiens Amateurboxer standen sich am Sonntag in der ausverkauften Breslauer Jahrhunderthalle in ihrem zehnten Länderkampf gegenüber. Die Gäste traten mit einer sehr starken Staffel an, die sich zum größten Teil aus den Landesmeistern zusammensetzte, und konnte schließlich mit 8:8 Punkten ein Gesamtergebnis unentschieden erzielen. Ganz verdient war dies allerdings nicht, denn im **Mittelgewicht** war Meister Karl Schmitt seinem Gegner Battaglia weit überlegen, verlor jedoch den Kampf wegen zweier Verwarnungen. 10:6 wären somit auf Grund der Leistungen der deutschen Mannschaft richtiger gewesen. Das Ländertreffen war ein großer äußerer Erfolg; 10 000 Zuschauer füllten die Jahrhunderthalle bis auf den letzten Platz, darunter auch zahlreiche Ehrengäste von Staat, Partei und Wehrmacht.

Es begann mit einer Ueberraschung im **Fliegengewicht**. Heinz Götze (Hamburg) schlug Pasani sicher nach Punkten. Pasani hatte in tollem Tempo begonnen, aber schon von der zweiten Runde ab holte Götze auf, taute dem Gast den Vorteil wieder ab und stellte seinen Punktsieg schließlich mit einer genau sitzenden Rechten sicher.

Im **Bantamgewicht** hatte der Berliner Günther Seidel gegen Paoletti keine Aussicht auf einen Sieg. Paoletti war durchweg überlegen und baute seinen Punktvorsprung vom ersten Gongschlag zielbewußt aus.

Der Kasseler **Federgewichtler** Ludwig Petri vermochte Bonetti ebenfalls nicht ganz zu folgen. Der Italiener war überaus hart im Schlag und zeigte große Wendigkeit.

Europameister Nürnberg enttäuschte auch diesmal nicht. Er hatte allerdings in Tiberi einen harten Gegner, zum Schluß gab aber das reifere Können und die bessere Technik des Deutschen Ausschlag für einen Punktsieg.

Der nun als Ersatzmann eingesprungene deutsche Weltergewichtsmeister Ferdinand Reichke war nicht ganz so trainiert wie er es hätte sein sollen, dennoch reichte es für ihn zu einem knappen Punktsieg über Borraccia.

Viel Pech hatte **Mittelgewichtsmeister** Karl Schmidt gegen Battaglia. Von der ersten Runde an übernahm er durch seine treffsicheren Linken die klare Führung, beherrschte den Kampf durchweg, aber zwei Verwarnungen brachten ihn um den Sieg.

Einen sehr schönen Kampf lieferte **im Halbschwergewicht** Rudolf Pepper gegen Pancani. Der Dortmunder brachte seine ausgezeichnete Linke immer wieder ins Ziel und gewann verdient nach Punkten.

Die beiden **Schwergewichtler** Heinz Schrandt und Latini stellten nicht ganz die Klasse dar, wie man sie sonst in Länderkämpfen gewöhnt ist. Schrandt verteidigte sich gegen den körperlich überlegenen und viel stärkeren Latini sehr tapfer und überließ dem Gast den Punktsieg, der allerdings keine überzeugende Leistung war.

In den umrahmenden Prüfungskämpfen siegte Lüders (Danzig) in der dritten Runde über Erich Büttner (Breslau) durch k.o. Arthur Büttner (Breslau) schlug Schubert (Hannover) nach Punkten und Schneider (Liegnitz) trennte sich von Birnich (Köln) unentschieden.

Chemische Regulatoren des Lebens / Vortrag im Verein für Naturkunde

Daß der naturgemäß gewachsene menschliche Körper nicht nur in seiner äußeren Figur ein vollendetes Kunstwerk darstellt, das in Vergangenheit und Gegenwart Malern und Bildhauern als Ausdruck ihres künstlerischen Dranges und Schaffens in vieltausendfältigen Abwandlungen diente, sondern nicht weniger in seinem inneren Aufbau als ein Wunderwerk der Schöpfung anzusprechen ist, darf heute als eine in Kulturstaaten im allgemeinen wohlbekannte Tatsache gelten. Immerhin beschränkt sich die genaue Kenntnis von der Beschaffenheit des inneren menschlichen Organismus und seiner verschiedenartigen Zweckbestimmungen mit deren gemeinsamem Ziel der Erhaltung seiner Lebensfähigkeit auf einen bestimmten, in erster Linie die medizinische Forschung und Praxis umfassenden Personenkreis. Begreiflich, daß der größte Teil der den Vortrag besuchenden aus hiesigen Angehörigen dieser Berufe bestand und mit Aufmerksamkeit dem trotz seines wissenschaftlichen Charakters allgemein verständlichen, durch Lichtbilder verdeutlichten Vortrag lauschte, in dem Universitätsprofessor Dr. med. Kutscher über „Chemische Regulatoren des Lebens": Neuere Ergebnisse der Hormonforschung am Sonntag in der Aula auf Veranlassung des „Vereins für Naturkunde" sich verbreitete. Bei der ungeheuren Menge des Stoffes konnte der Redner nur einen bestimmten Teil der im menschlichen Körper sich bildenden chemischen Stoffe, Hormone genannt, und deren regulierende Wirkung auf die einzelnen Organe zum Gegenstand seiner Betrachtung machen. Offenbar war jedoch der von ihm gewählte Teil der für die medizinische Praxis vordringlichste. Ausgehend von der den gesamten menschlichen Aufbau bedingenden Zellenbildung, leitete der Vortragende über zur Tätigkeit der Herzmuskel und ihrer vielfachen Regulation. Der Beschreibung des Blutkreislaufs und der Drüsenfunktion, in erster Linie der Schilddrüsen, folgte die Wirkung der Hormone auf das Nervensystem, auf die Körpertemperatur, auf den Stoffwechsel. Besonders eingehend behandelte der Redner die nicht von einander zu trennenden Stoffwechsel- und Wachstumshormone, als von größter Wichtigkeit für den gesamten menschlichen Körperaufbau. Was er u. a. über Nieren und Nebennieren im Zusammenhang mit Zuckerbildung zu sagen hatte, war sogar durch ein menschliches Präparat sichtbar gemacht. wiu.

„Deutsche Maler der Gegenwart"

Die Heidelberger Herbst-Kunstausstellung eröffnet

Wie alljährlich, so hat es sich auch im dritten Kriegsherbst der Heidelberger Kunstverein nicht nehmen lassen, mit einer umfangreichen Gemäldeausstellung vor die Oeffentlichkeit zu treten. In einer würdigen Morgenfeier, die durch Mitwirkung des ausgezeichnet und temperamentvoll spielenden jungen Heidelberger Pianisten Rolf Reinhardt und die Vortragskunst des Theatermitgliedes Martin Baumann ihr künstlerisches Gesicht erhielt, wurde die rund 240 Werke umfassende und vor allem auch das Kriegsbild sehr eindrucksvoll berücksichtigende Uebersicht neuen Kunstschaffens am Sonntag eröffnet. Im Mittelpunkt des Festaktes, an den sich eine Führung des Ausstellungsleiters Kunstmaler Hans Winkler-Deny anschloß, stand eine Ansprache des Heidelberger Kreisleiters Seiler. Er betonte die hohe Verpflichtung Heidelbergs als einer der bedeutsamsten Kulturstätten im südwestdeutschen Raum zu lebendiger und gestaltender Teilnahme am geistigen Ringen um die besonders jetzt im Kriege so wichtige innere Ausrichtung des deutschen Menschen und bekannte sich zu dem von Richard Wagner geprägten, den Künstler zu letzter Hingabe an sein Werk verpflichtenden Wort „Kunst ist dargestellte Religion."

Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß die Ausstellung der unmittelbar darauffolgenden Heidelberger Weihnachtsschau wegen nur bis zum 23. November befristet ist. —rt.

Die Westmarkpreisträger dieses Jahres

Gauleiter Bürckel vergab am Sonntagvormittag in den Räumen der Gauleitung in Neustadt den von ihm gestifteten Westmarkpreis für 1941. Zum ersten Mal sind lothringische Künstler in die Reihe der Preisträger einbezogen worden. Der Gauleiter erkannte den Kurt-Faber-Preis für Schrifttum dem vor Jahresfrist verstorbenen Volkstumskämpfer und Dichter seiner lothringischen Heimat Andres Wanderer-Niederländer und dem jungen westmärkischen Dichter Rolf Werbelow zu, der am 26. Mai 1940 in der Flandernschlacht sein Leben gab.

Den Albert-Weißgerber-Preis für bildende Kunst vergab der Gauleiter an den Maler-Dichter Professor Alfred Pellon, der in seinem künstlerischen Schaffen seiner lothringischen Heimat auch treu geblieben ist, nachdem er sie nach dem Weltkrieg zu verlassen gezwungen war.

Den Johann-Stamitz-Preis für Musik erhielt in Carl Schadewitz eine Musikerpersönlichkeit, die unbeirrt von den Irrungen und Wirrungen der Zeit ihr Schaffen zur Reinheit und Klarheit führte.

Blick auf Ludwigshafen

Der Tod an der Bahnschranke. Ein tödlicher Unfall, der sich am 30. Dezember vergangenen Jahres an der Bahnschranke in der Mundacher Straße am Bahnhof Ludwigshafen-Mundenheim ereignete, stand jetzt vor der in Ludwigshafen tagenden zweiten Strafkammer des Landgerichts Frankenthal zur Verhandlung. An der Schranke war ein Personenwagen von einem Schnellzug erfaßt worden, wobei einer der Insassen des Autos getötet und der andere verletzt worden war. Angeklagt war der Schrankenwärter Ludwig H. aus Schifferstadt, der das Herannahen des Schnellzuges vergessen hatte, dem aber im übrigen von seinen Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt wurde. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis abzüglich der Untersuchungshaft.

Verwundete als Gäste der Kreisleitung. Zu einer ebenso vergnüglichen wie unterhaltenden Kameradschaftsfeier hatte die Kreisleitung Ludwigshafen die Verwundeten der hiesigen Lazarette ins JG-Feierabendhaus eingeladen. Die Feier, die ein buntes musikalisches Programm brachte, bei dem u. a. auch Käthe Dietrich, Theo Lienhard und Karl Klauß vom Nationaltheater Mannheim mitwirkten, verlief im Geiste herzlichster Kameradschaft. Die gastfreundlichen Stunden, die die Kreisleitung damit den Verwundeten bereitete, wurden von diesen mit Freuden und Dankbarkeit aufgenommen.

Zweites Städtisches Symphonie-Konzert. Im großen Saal des JG-Feierabendhauses findet am kommenden Sonntag der zweite Symphonie-Abend im Rahmen der Konzerte der Stadt Ludwigshafen statt. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Friderich wirken mit Kammersänger Gerhard Hüsch, Bariton, und das Landessymphonieorchester Westmark. Die Vortragsfolge verzeichnet Werke von Georg Vollerthun, Kurt Hillmann und Richard Strauß sowie als Uraufführung die Musik für Streichorchester von Rudolf Petzold.

Bestrafte Bummelei. Ein Mann aus Halle war nach Ludwigshafen dienstverpflichtet worden. Nachdem anfänglich seine Arbeit zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben hatte, wurde er bald bummelig und verließ schließlich seinen ihm zugewiesenen Arbeitsplatz ganz. Der bereits wegen anderer Vergehen mehrfach Vorbestrafte muß seine Bummelei jetzt mit einer Gefängnisstrafe in Höhe von drei Monaten büßen.

Heidelberger Querschnitt

Bücherschau der Volksbücherei. Trotz schwieriger Kriegsverhältnisse führt die Städtische Volksbücherei ihren Neuaufbau durch und stellt allen Heidelbergern eine große und sorgfältige Auswahl aus dem deutschen Schrifttum bereit. Hier finden Erwachsene und Jugendliche Bücher zur Erholung und Entspannung von den Anstrengungen des Tages, Werke zur Deutung und Klärung des gewaltigen Zeitgeschehens u. solche, die Kraft für die vermehrten Anforderungen in unserer schicksalsschweren Zeit geben. Bücherausstellungen in den Räumen des Theaters und im Ernährungs- und Wirtschaftsamt zeigen eine Auswahl dieses Schrifttums, das (für 2 Pfennig pro Buch) in der Volksbücherei (Plöck 2a) entliehen werden kann. Während der „Woche des deutschen Buches" ist die Anmeldung (die sonst 10 Pfennig kostet) kostenfrei und jeder neueintretende Leser erhält eine Leihkarte für fünf Bücher ausgehändigt.

Erstaufführung. Das Städtische Theater bringt als Erstaufführung in dieser Woche die heitere Oper „Spanische Nacht" von Eugen Bodart am Freitag.

Kleiderkarte-Ausgabe. Vom heutigen Montag ab wird — entsprechend den in einer Bekanntmachung im Einzelnen angegebenen Terminen usw. — im Haus der Kunst und in den bekannten Außenstellen die 3. Reichskleiderkarte ausgegeben.

—

Hinweise

Gemeinschaftsabend der Gedok (Reichsgemeinschaft Deutscher Künstlerinnen und Kunstfreundinnen) Ortsverband Mannheim. Die Schauspielerin Hilde Ondra-Hölzlin liest heute Montag, 18.30 Uhr, im Kleinen Saal des Parkhotels ernste und heitere Dichtungen.

Triumphaler Wiener Fußballsieg

Budapester Städteelf 8:2 geschlagen

Wiens Fußballspieler haben ein neues Blatt in ihren Ruhmeskranz geflochten. Den 87. Fußballstädtekampf gewannen die Wiener mit dem triumphalen Ergebnis von 8:2 (5:1) Toren. Dadurch wurden nicht nur die kühnsten Erwartungen der 35 000 Zuschauer im Prater-Stadion, sondern auch der gesamten Wiener Fußballgemeinde übertroffen, die Ungarn haben keineswegs enttäuscht, wie es vielleicht die zahlenmäßige Höhe der Niederlage zum Ausdruck bringt. Vielmehr scheiterten sie an ihrem Deckungssystem, mit dem sie einfach nicht fertig wurden. Wiens Stürmer hatten von der ersten Spielminute an die Schwächen in der Abwehr des Gegners erkannt, den sie mit ihrem blitzschnellen Steilpaß-Spiel noch mehr verwirrten. Den Torreigen eröffnete in der 20. Minute Decker, doch fiel nur drei Minuten später durch Kopfballtor von Dr. Sarosi der Ausgleich. Mit dem Wiederanstoß setzten die Wiener Stürmer sich durch die Reihen der Gegner und bei dem Versuch der Abwehr lenkte Polgar den Ball ins eigene Tor. Binder köpfte in der 29. Minute das Leder zum 3:1 ein und wenig später lief „Bimbo" allein mit dem Ball über die Torlinie. Drei Minuten vor der Pause stellte Fitz den Halbzeitstand schon auf 5:1. — Den zweiten Abschnitt begannen die Ungarn mit schönen Kombinationszügen, die ihnen zeitweilig im Felde die Ueberhand sicherten. Doch die Wiener hatten mit ihrem entschlossenen Spiel den Erfolg auf ihrer Seite. Zweimal hintereinander war es Decker, der den Stand auf 7:1 schraubte, dann konnte Dr. Sarosi, begünstigt durch einen Fehler von Ploc mit dem Kampf ein zweites Gegentor markieren. Aber fünf Minuten vor Schluß schoß Binder bei einem Freistoß den Ball hart und wuchtig ein.

Schalke und Dresdner SC gerüstet

Schalke 04 und Dresdner SC, die am kommenden Sonntag im Olympiastadion das Tschammerpokal-Endspiel bestreiten, erwiesen sich am Sonntag für die große Aufgabe bestens gerüstet. Der DSC schlug in Chemnitz die Polizisten mit 9:0 (3:0), wobei der an Stelle von Schaffer halbrechts spielende Schade allein vier Tore schoß. Die übrigen Treffern Hofmann Kugler (2) und Carstens (2) bei. Auf der Gegenseite verschoß Helmchen einen Elfmeter. In Bochum trat Schalke 04 mit viel Nachwuchs gegen den VfL 48 heran, siegte aber doch sicher mit 5:1 (3:0) Toren. Zwei der fünf Treffer der Knappen sollen allerdings abseits gewesen sein.

Bereichsmeisterschaft Baden-Elsaß im Freistilringen

Dem Sportverein Freiburg-Haslach war am Sonntag die Durchführung der Freistilmeisterschaften für Baden und Elsaß übertragen worden. Die Zeitumstände wirkten sich natürlich auf das Meldeergebnis aus; trotzdem traten 38 Teilnehmer zu den Titelkämpfen an. Die Wettbewerbe in den einzelnen Klassen wurden unter der Gesamtleitung von Bereichsfachwart Wiedmaier-Karlsruhe flott abgewickelt. Es gab zum Teil sehr schöne Kämpfe. Bemerkenswert ist, daß vier Teilnehmer, die bereits die Meisterschaft im griechisch-römischen Stil errungen hatten, auch die Freistilmeisterschaften erwarben. Doppelmeister wurde Eckert-Konstanz (Bantam), Brunner-Mannheim (Leichtgewicht), Denner (Heer Luftwaffe, Germania Karlsruhe) im Mittelgewicht und Weber-Mannheim im Schwergewicht.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: 1. Eckert (Rheinstrom Konstanz), 2. Lehmann (VfK 86 Mannheim). **Federgewicht:** 1. Stolz (SV 98 Brötzingen), 2. Geis (Wehrmacht Heer, SV Emmendingen). **Leichtgewicht:** 1. Brunner (Bopp u. Reuther Mannheim), 2. Schäfer (SV Freiburg-St. Georgen). **Weltergewicht:** 1. Konrad (SV Bruchsal), 2. Solder (SV Freiburg-Haslach). **Mittelgewicht:** 1. Denner (Wehrmacht Luftwaffe, Germania Karlsruhe), 2. Kiefer (ASV Mülhausen). **Halbschwergewicht:** 1. Groß (KSV Wiesenthal), 2. Haas (SV St. Georgen). **Schwergewicht:** Weber (VfK 86 Mannheim), 2. Stubanus (ASV Lahr).

Mit den Freistilmeisterschaften wurden zugleich die badischen Bereichsmeisterschaften (Einzel) im Gewichtsjonglieren ausgetragen. Etwa rund 20 Teilnehmer traten in zwei Klassen an.

Die Ergebnisse: Kl. 1: 1. Roe (Reichsbahnsportverein Mannheim) 175 P., 2. Schneider (ASV Bruchsal) 170 P., 3. Fischer (ASV Bruchsal) 169 Punkte. **Kl. 2:** 1. Konrad (ASV Bruchsal) 152 P., 2. Schuckle (Post-SV Karlsruhe) 126 P., 3. Huck (Postsport Karlsruhe) 116 Punkte.

A. Broda gewinnt alle Hürdenrennen

Große Pfälzer Erfolge in Frankfurt

Wenn auch einige Felder der letzten Frankfurter Pferderennen dieses Jahres etwas schmal waren, gab es auf der Niederräder Bahn doch wieder schönen Sport und bei gutem Besuch auch ansehnlichen Toto-Umsatz. Die Rennen bescherten mit einer Ausnahme den Pfälzer Ställen große Erfolge, denn auch die jetzt in Berlin trainierte Formosität des Gestütes Hohlenhof ist aus Pfälzer Zucht hervorgegangen. Die Stute geht übrigens jetzt ins Gestüt. Einen ausgezeichneten Tag hatte der junge Hindernisreiter Alfred Broda, der alle drei Rennen zwischen den Flaggen gewinnen konnte. Dabei hatte er mit **Gloriena** im Herbst-Jagdrennen leichteres Spiel, da Operette, schon in Führung gekommen, am Wassergraben stürzte, nachdem zuvor schon Griffon angehalten worden war. Mit **Atlanta** hatte Broda das Schwarzwaldrennen gegen so schlechte Gegner wie Fetima tagrim und den die Sprünge verweigernden Oskar immer sicher. Dagegen mußte er im Dr.-Kleis-Jagdrennen alle Kraft aufbieten, um **Titans** eben noch an der schon wie die Siegerin aussehenden Immerdein vorbei ins Ziel zu bugsieren. Der Hengst war wieder lange im Hintertreffen gehalten worden und hatte schließlich Mühe, an die Spitze zu kommen. Für ein gutes Tempo hatte Amern gesorgt und eigentlich damit seine Siegesaussichten begraben. Immer mit im Vorderfeld war auch Sarto geblieben.

Da Master im Einlauf nicht ernstlich angegriffen wurde, gewann der eigenwillige Hengst den Preis von Sachsenhausen überlegen gegen den zu spät nach vorne geworfenen Cyrillus und Luftwehr. Im Preis der Wehrmacht führten Marezi und Rustika, bis auf der Gegenseite Edel-Bitter entschlossen an die Spitze gebracht wurde. Der alte Sisyphus-Sohn hätte fast das Rennen heimgebracht, da Barika in der Geraden der Weg versperrt war und sie erst ganz zum Schluß freie Bahn fand. Damit waren sofort die Aussichten von Edel-Bitter begraben, der gerade noch Argentilo auf den dritten Platz verweisen konnte. Dank des guten Start von Huguenin war Formalität im Erntedankrennen sofort vor Propaganda in Front. In der Geraden wurde die Stute immer schneller, wogegen Propaganda nichts mehr zuzusetzen hatte und Montebello das zweite Geld überlassen mußte. Zehn Pferde wurden zum abschließenden Halali-Ausgleich gesattelt. Die in Niederrad immer gut laufende Sofia holte sich einen sicheren Sieg, nachdem sie bis an die Distanz auf Warten geritten worden war. Ueberraschend gut lief hier Eider, gegen die Turbperle und Luftwehr niemals aufkommen konnte. Der favorisierte Tomaten wurde nur Fünfter.

Ueberraschungssieg im Austria-Preis

Im Wiener Austria-Preis, dem letzten großen Rennen des ostmärkischen Galopprennsports, trafen am Sonntag Zweijährige und ältere Pferde über 1800 Meter zusammen. Der Wettbewerb endete mit einer Ueberraschung, der in Wien beheimatete Zweijährige Billach gewann sicher gegen den Berliner Dreijährigen Berber sowie den ebenfalls an Ort und Stelle trainierten Gestiefelten Kater, der auf den letzten 300 Metern noch sehr viel Boden gutgemacht hatte. Der Schlenderhaner Bordeaux trat ebenso wenig in Erscheinung wie der aus Prag entsandte Cyklon.

Austria-Preis, 1800 Meter. 20 500 Mark: 1. Dr. K. Wössels Billach (Walas), 2. Berber, 3. Gestiefelter Kater. Ferner: Sergius, Simbe Cyklen, Bordeaux. Toto: 87, 18, 22, 14:10. EW: 94:10. Ag: 1—¾—½.

Altes ärztliches Erfahrungsgut

und neuzeitliche Forschungsergebnisse sind die Grundpfeiler, auf denen wir unsere Präparate aufbauen.

In jahrelanger experimenteller Arbeit wurden sie geprüft und immer weiter vervollkommnet.

Ihre tausendfache Bewährung in allen Ländern der Erde ist der beste Beweis für ihre Güte.

SANATOGEN
FORMAMINT
KALZAN

Bauer & Cie • Johann A. Wülfing
Berlin SW 68

Was koche ich morgen...?

Hausmachersuppe
Grünkohl und Kartoffeln
mit Zwiebelsoße

So ein Teller Knorr-Hausmachersuppe ist gerade richtig zu Mahlzeiten, bei denen es kein Fleisch gibt.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Grünkohl mit Kartoffeln schmeckt und sättigt auch ohne Fleisch, wenn es eine reichliche Portion Zwiebelsoße dazu gibt. Wie aber ohne Fleisch eine kräftige, wohlschmeckende Soße auf den Tisch bringen? Versuchen Sie mal das nachstehende Rezept!

Zwiebelsoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. ½ feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen lassen. Fertig!

Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Meldungen

Kleine Umsätze an den Aktienmärkten

Berlin, 27. Oktober.

Kleine Umsätze kennzeichneten auch am Montag den Aktienverkehr bei Festsetzung der ersten Notierungen. Die Kursgestaltung war uneinheitlich und in einzelnen Marktgebieten kamen Notierungen überhaupt nicht zustande. Montanwerte lagen eher fester. Hier stiegen Ver. Stahlwerke um 0,25, Mannesmann um ¼, Buderus um ¾ und Harpener um 1 v. H. Rheinstahl gaben 0,50 v. H. her. Von Braunkohlenwerten wurden nur Dt. Erdöl (plus 0,50 v. H.) notiert. Am Kaliaktienmarkt gaben Wintershall um 0,75 v. H. nach. Chemische Papiere hatten gleichfalls geringes Geschäft. Farben stiegen um ¾ und von Heyden um 1,50 v. H. In Gummi- und Linoleumwerten sowie in Textilwerten erfolgten durchweg Streichnotierungen. Am Elektroaktienmarkt wurden Siemens gestrichen und Siemens-Vorzüge unverändert bewertet. AEG gewannen 0,25 und Accumulatoren 2 v. H. Gesfürel schwächten sich um 0,75 v. H. ab. Bei den Versorgungswerten wurden Schles. Gas um 1,50 v. H. höher, HEW um 1,25 v. H. und Dessauer Gas um 1,50 v. H. niedriger notiert. Bei den Autowerten stiegen Daimler um 1,50 v. H. Von Maschinenbauaktien wurden Bahnbedarf um 0,75 v. H. heraufgesetzt. Niedriger lagen Dortmunder Union, Dt. Eisenhandel und Berger je um 1,50 v. H. sowie Hatelbetrieb um 1,75 v. H. Demgegenüber stiegen Eisenbahnverkehr um 1 und Holzmann um 2,50 v. H. Die Reichsaltbesitzanleihe stellte sich auf 162⅞ gegen 162,35.

Berlin, 27. Oktober. Am **Geldmarkt** blieben Valuten unverändert.

ADOX Der „zuverlässige" Dr. Schleussner FILM

Kommerzienrat Dr. W. Gaus 65 Jahre alt

Das Aufsichtsratsmitglied der IG Farben, Kommerzienrat Dr. Wilhelm Gaus, beging am 26. Oktober seinen 65. Geburtstag. Dr. Gaus wohnt in Starnberg. Er hat seinen beruflichen Lebensweg bei der seinerzeitigen Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. begonnen und gehört seit 1930 dem neugebildeten Zentralausschuß an. Dr. Gaus stand in vorderster Reihe der Mitarbeiter von Karl Bosch bei der technischen Durchführung der Stickstoffsynthese und hat erfolgreich beim Aufbau des Werkes Oppau und der Ludwigshafener Werke mitgearbeitet, deren späterer Betriebsführer er wurde. Am 31. Dezember 1937 schied Dr. Gaus aus der aktiven Tätigkeit aus und wurde im Juni 1938 in den Aufsichtsrat der IG Farben gewählt.

* **Ludwig Kopp, Schuhfabrik AG, Pirmasens.** Nach 0,11 (0,02) Mill. RM Anlageabschreibungen wird für das Geschäftsjahr 1940-41 einschließlich 4192 RM Gewinnvortrag ein Reingewinn von 71 048 (68 702) RM ausgewiesen. In der Bilanz per 30. Juni 1941 wird das Anlagevermögen mit 0,81 (0,86) Mill. RM bewertet. Im Gesamtumlaufvermögen von 1,90 (1,67) Mill. RM sind Vorräte mit 1,06 (1,19), Warenforderungen mit 0,25 (0,15), Bankguthaben mit 0,28 (andere Guthaben 0,005) und sonstige Forderungen mit 0,28 (0,13) Mill. RM enthalten. Die Rückstellungen betragen 0,32 (0,19) und die Verbindlichkeiten 0,66 (0,60), darunter Unterstützungseinrichtung 0,29 (0,25), Darlehensschulden 0,18 (0,17), Warenverbindlichkeiten 0,08 (0,11) und sonstige Verbindlichkeiten 0,10 (0,11) Mill. RM.

* **Preise für Strickwaren.** Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt von einem Erlaß an die Reichsgruppe Industrie sowie der Reichsstand des deutschen Handwerks Kenntnis, nach welchem Unternehmen, deren Gesamtumsatz im Jahre 1940 den Betrag von 200 000 RM nicht überstiegen hat, bis zum Erlaß vereinfachter einschlägiger Preisvorschriften für Handwerker und sogenannte Kleinbetriebe von der Anordnung über die Preisbildung für Gewirke und Gestricke sowie Wirk- und Strickwaren befreit sind. Bis zum Erlaß dieser vereinfachten Vorschriften müssen bei der Bildung der Preise die bisher geltenden allgemeinen Vorschriften beachtet werden.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	25.	27.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½ Schatz D-R 38	101,8	101,8
4½ Baden 1927	...	...
Altbes. Dt. Reich	162,0	162,1
STADTANLEIHEN		
4½ Heidelberg 26	101,2	101,2
4½ Mannheim 26	101,2	101,2
4½ Pforzheim 28	...	...
PFANDBRIEFE		
4½ Frank. Hyp. Gpf. R 1—4	103,5	103,5
4½ Mein. Hyp. Bank R 3 und *	103,5	103,5
4½ Pfälz. Hyp. Bank 24—26 R 7—9	...	...
4½ Rh. Hyp.-B. 44 u 45	...	...
4 Rh. Hyp. Bank 47	...	...
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
5 Daimler-Benz 27	104,5	104,5
4½ Dt. Ind.-Bank 39	104,5	104,3
Gelsenkirchen v 36	105,5	...
4½ Krupp v 36	...	...
4½ Ver. Stahlwerke	105,3	105,3
4 IG Farb. Bd-Anl 28	140,5	...
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	176,0	176,0
Adlerwerke Klever	149,0	... *
Adt. Gebr.	108,0	108,0
A. E. G.	...	174,5
Aschaffenb. Zellstoff	...	151,5
Augsb.-Nürnb. Masch.	213,0	...
Bayr. Motorenwerke	190,0	19?,0
Brown Boveri & Cie	183,0	... *
Contin. Gummi	385,0	387,0
Daimler-Benz	188,2	184,5
Deutsche Erdöl	171,0	... *
Dt. Gold u. Silber	373,0	375,0
Deutsche Steinzeug	377,0	376,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	178,0	178,0
Elektr. Licht u. Kraft	257,5	... *
Enzinger Union	...	...
I. G. Farben	198,5	198,5
Gesfürel	217,5	212,5
Grün u. Bilfinger	439,0	4?9,0
Harpener Bergbau	172,0	174,0
Heidelberger Zement	230,0	...
Hoesch Bergw.	179,8	...
Holzmann Ph.	143,5	145,5
Kalker Brauerei	...	...
Klein, Schanzl., Becker	250,0	250,0
Klöckner-Werke	189,0	189,0
Lanz A. G.	272,5	... *
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	152,5	154,5
Metallgesellschaft	229,0	239,5
Rhein. Elektr. Mannh.	170,0	... *
Rhein.-Westf. Elektr.	179,5	159,7
Rütgers	...	... *
Salzdetfurth	298,0	...
Salzwerk Heilbronn	378,5	38?,0
Schwartz-Storchen	...	...
Seilindustrie (Wolff)	149,5	149,0
Siemens u. Halske	310,0	314,0
Süddeutsche Zucker	382,5	372,5
Zellstoff Waldhof	144,0	145,5
BANKEN		
Badische Bank	150,0	150,0
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	136,5	136,5
Commerzbank	141,5	141,0
Deutsche Bank	143,5	143,0
Deutsche Reichsbank	13?,?	... *
Dresdner Bank	141,2	141,2
Pfälz. Hyp.-Bank	145,0	146,0
Rhein. Hyp.-Bank	177,5	177,5

*) Zwischenkurs

* **Gebr. Fahr AG, Pirmasens (Westmark). Kapitalberichtigung und Dividendenvorschlag genehmigt.** Die oHV, in der von 1,9 Mill. RM AK 1,294 Mill. RM vertreten waren, stimmte der vorgeschlagenen Erhöhung des AK auf 2,66 Millionen RM und den hierdurch nötig gewordenen Satzungsänderungen zu, ebenso der vorgeschlagenen Dividende von 4½ Prozent auf Vorzugsaktien und 5½ Prozent auf Stammaktien, was einer Dividende von 7,7 Prozent (Vorjahr 10 Prozent bei altem AK) für Stammaktien entspricht. Berichtigend wurde mitgeteilt, daß gegen Vorlage des Dividendenscheins zwölf auf je nom. 2500 RM alte Aktien eine neue zu 1000 RM ausgegeben wird, ab 1. Januar 1940 dividendenberechtigt. Das AK besteht nun aus 1664 Stammaktien zu je tausend, 10 700 zu je hundert und 224 Vorzugsaktien zu je 100 RM. Gewisse Aktionäre hätten sich zum Austausch bereit erklärt, um auch die Hundertmark-Aktionäre an den neuen Aktien teilnehmen zu lassen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rheinpegel	23.	24.	25.	26.	27.	Rheinpegel	24.	25.	26.	27.
Rheinfelden	2,17	2,25	2,25	2,24	2,71	Mannheim	3,10	2,97	2,97	2,97
Breisach	1,75	1,80	1,80	1,81	1,82	Kaub	2,51	2,30	2,30	2,29
Kehl	2,82	2,58	2,42	2,47	2,40	Köln	2,75	2,56	2,38	2,34
Straßburg	2,15	2,30	2,30	2,30	2,30	**Neckarpegel**				
Maxau	4,05	3,99	4,03	3,71	3,69	Mannheim	3,19	3,07	3,00	3,03

Sind Sie nierenleidend? Dann: Überkinger Adelheid-Quelle
Das große deutsche Nierenwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen
Zu haben in Apotheken und Mineralwasserniederlagen bei 25 Flaschen ¾ pro Flasche 32 Pfg. + Pfand 15 Pfg.

Zum Frühstück ab 9 Uhr Kraftbrühe im Konditorei-Kaffee H. C. THRANER C 1, 8

Vor 335 Jahren legte Kurfürst Friedrich den Grundstein zur Stadt Mannheim. Krieg, Seuche und Hungersnot haben die Stadt in diesen drei Jahrhunderten dreimal vernichtet und dreimal hat sie sich aus tiefstem Elend wieder aufgerichtet. Der Unternehmergeist des Kaufmanns schuf das neue Mannheim. Zu den Häusern, die an der Entwicklung unserer Stadt seit Jahrzehnten regen Anteil haben, gehört das größte Haus für Herren- und Knabenkleidung.

Engelhorn + Sturm
Mannheim · O 5 · 2-7

Heiraten

Hochzeit hat wieder durch mich Glück gefunden, laufend reelle passende Partien.

Kaufmann 34 J., ev., flotte Erscheinung, gut. Einkommen, sucht Ehepartnerin. —

Bürgermeisterstochter, kath., 29 J., nettes, freundl. Wesen und Vermögen, sucht Ehepartner.

Bäckermeister Witwer, 64 Jhr., evangl., mit gutgehend. Geschäft, sucht Ehepartn.

Staatlicher Angestellter, kathol., 29 J., sehr musikalisch, mit gutem Einkomm., flotte Erscheinung, sucht Ehepartnerin.

Fabrikantentochter, evangel., 43 J., große Erscheing., mit gr. Vermög., wünscht als Weihnachtswunsch Ehepartn. Schlicht um schlicht.

Fräulein 29 J., kath., mit Aussteuer u. spät. Vermögen, sucht Ehepartner und Vater für einen 5jährigen Jungen. Handwerker oder Arbeiter.

Köhler T 6, 25 II Vermittlung. Fernruf 265 42.

Verkäufe

H.- und D.-Rad gut erh., zu vk., vormittags u. ab 17.30. Neckarau, Adlerstraße 43. St1216

Herren-Fahrrad gut erh., zu vk. Windeckstr. 55, prt. lks. Anzus.: 18 bis 20 Uhr. St1214

2 neue Koffer zu verk. Käfertaler Straße 17, 4. Stock rechts. Anzuseh. 17 bis 19 Uhr. St1213

Verdunkeln Sie vorschriftsmäßig!

Tanz-Kurs HELM Tanz-Kurs
Beginn: 3. November — Beginn: 5. November
Anmeld. erbeten M 2, 15b, Ruf 269 17 u. B 6, 15

Ferien-Aufenthalt in Pfullendorf
Hotel grüner Baum (Nähe Bodensee)
Herrliche, ruhige Lage in Mitte von Wäldern, schöne Zimmer mit fließ. Wasser, Zentralheizung, gute Verpflegung. — Eigene Landwirtschaft. — Garten.
20 709 Besitzer: Karl Walter.

Eisenwaren
Haushaltartikel
Werkzeuge
vom großen Spezialgeschäft
Adolf Pfeiffer K 1, 4 Breite Straße

Verdunkeln, richtig und gar nicht teuer mit Rollos von Pöhlinger
Seckenheimer Straße 48
Ruf 420 98

Einige Friedhofkreuze billig zu verkaufen Lutherstraße 17, parterre

Die Menge spielt gar keine Rolle
Die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil Eier in Garantol gelegt wird, damit in eierarmen Zeiten das zur Hand ist, was gebraucht wird. „Garantolen" macht sich bezahlt, denn es ist einfach und billig!
Demnächst Garantol-Winke in dieser Zeitung
Garantol konserviert Eier über 1 Jahr
— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Unsere Jungens Klaus und Winfried haben ein Brüderchen bekommen

Michael-Karl

In dankbarer Freude:
Milli Hagen geb. Schanne
Alfons Hagen z. Z. Wehrmacht

Mannheim, Stephanienufer 17
z. Z. Erholungsheim Hardheim i. Odw.
am Christkönigsfest 26. Oktober 1941

Bitte **in dieser Woche** Ihre Bezugskarte für Gemüse-Konserven zur Abstemplung vorzulegen.
J. Knab Qu 1, 14 Fernruf 202 69

Dem ruchlosen Angriff feindlicher Flieger fielen zum Opfer:

Baumann, Hans
Baumann, Elsbeth geb. Ritter
Baumann, Frieda
Baumann, Hedwig
Beckenbach, Günter
Beckenbach, Emma

Auch sie starben für Großdeutschland!

Unser tiefes Mitgefühl wendet sich diesen unschuldigen Opfern nächtlichen Ueberfalles zu. Wir wissen, daß die Stunde jene feigen Mächte treffen wird, die den Kampf gegen Frauen und Kinder begonnen haben.

Der Kreisleiter des Kreises Mannheim
Schneider
Bereichsleiter der NSDAP

Und das wissen Sie noch nicht?

Eigentlich ist es eine fast alltägliche Sache geworden. Die Hausfrauen wissen es ganz genau, daß man gute Gelegenheiten im Kleinanzeigenteil der „Neuen Mannheimer Zeitung" findet, ganz gleich, um was es sich auch handelt.

Kleinanzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung" bringen und vermitteln Erfolg!

Offene Stellen

Zur Weiterentwicklung der Meß- und Kontrollmethoden für die Ermittlung wichtiger Eigenschaften von hochwertiger Optik suchen wir einen

Ingenieur, Mathematiker oder Physiker

Herren, die mit optisch-feinmechanischen Messungen vertraut sind und auf dem genannten Gebiet bereits erfolgreich tätig waren, werden gebeten, ihre Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild neuesten Datums, Angabe des frühesten Eintrittstages und der Gehaltsansprüche unter Kennzeichen 7 A 190 einzusenden an

Voigtländer & Sohn
AKTIENGESELLSCHAFT
Braunschweig
Personal-Abteilung

Kochgehilfe oder Beiköchin — 1 Büfettfräulein — 1 Küchenmädchen (Bursche) gesucht. Bahnhof-Hotel National.

Unterricht

Wer erteilt Latein-Unterricht an Abiturientin zw. Ablegung des kleinen Latinums? Angeb. unt. St 1211 an die Geschäftsstelle.

Grundstücks- und Kapitalmarkt

Rentables Wohnhaus bei 20 000.- Anzahlung in Mannheim umständehalber zu verkaufen. — Angebote unter Nr. 22 887 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lest die NMZ!

Kaufgesuche

Klavier gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 22 889 an die Geschäftsstelle.

Schreibmaschine gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 22 888 an die Geschäftsstelle.

Bürorollschrank zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 22 890 an die Geschäftsstelle.

Lederwalze für Schuhmacherei zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 22 891 an die Geschäftsstelle.

Hüte reinigt schön wie neu das altbekannte Fachgeschäft
M. Abel, M 2, 10
Hutmachermeister
Anruf 277 25
Abel 100 Jahre Hutmacher

IMMER GLEICHBLEIBEND GUT – WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN

In den Gehfalten

droht die Gefahr zuerst, daß Risse im Oberleder entstehen. Die tägliche Behandlung, besonders dieser gefährdeten Stellen mit einem guten Schuhpflegemittel verlängert die Lebensdauer der Schuhe.

Lodix Schuhpflege mit dem Heinzelmännchen
heute nötiger denn je!

IMMER GLEICHBLEIBEND GUT – WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN

Dralle
Der Ring des Naturproduktes – gesundes Haar!
Birkenwasser bringt die natürliche Schönheit des Haares zur vollen Entfaltung.

Wie kommt das..?

FRAU MÜLLER
Frau Müllers Wäsche ist schon nach dem Einweichen fast sauber. Der meiste Schmutz ist in der schwarzen Einweichbrühe aufgelöst.

FRAU SCHULZE
Frau Schulze hat nach dem Einweichen die ganze Arbeit noch vor sich. Die Wäsche kommt noch grau aus der hellen Einweichbrühe.

Ganz einfach!

Frau Müller ist klug: sie lockert den Schmutz nicht nur vor dem Waschen, sie löst ihn gleich richtig auf! Dazu verwendet sie stets Burnus, den Schmutzauflöser, der gleichzeitig das Wasser weich macht. Jedes andere Mittel lehnt Frau Müller ab. Lieber fragt sie noch einmal nach, wenn Burnus nicht gleich erhältlich ist. Sie kommt dadurch nicht gleich in Verlegenheit, denn Burnus ist besonders sparsam im Gebrauch.

Das macht den Unterschied!

Schmutzauflösen schon beim Einweichen – das ist das Besondere an Burnus! Burnus enthält eben Wirkstoffe, die auf natürlichem Wege den Wäscheschmutz so auflösen, daß er völlig ins Einweichwasser übergeht und sich nicht wieder auf der Wäsche festsetzen kann. Das Gewebe wird niemals angegriffen. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig – die halbe Wascharbeit, Waschmittel, Seife und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont und hält länger! Es kommt eben auf den Namen Burnus an!

Burnus der Schmutzauflöser mit der Doppelwirkung

BURNUS · G·M·B·H · DARMSTADT